

Jahresbericht 2009

**Beratungsstelle Köln-Zentrum
Außenstelle Köln-Kalk**



**Scham- und Schuldgefühle
im Schwangerschaftskonflikt**

VORWORT

Seit 1976 beraten wir in Köln Frauen und Paare im Schwangerschaftskonflikt. Grund genug, unsere tägliche Arbeit in regelmäßigen Abständen einer erneuten Reflexion zu unterziehen. So haben wir uns dieses Jahr im Rahmen einer internen Fortbildung mit den Gefühlen von Schuld und Scham im Schwangerschaftskonflikt auseinander gesetzt. Dieses Thema wirkte so sehr nach, dass schließlich die Idee reifte, diesen speziellen Ausschnitt unserer Arbeit zum diesjährigen Schwerpunktthema unseres Jahresberichts zu machen.

Andreas Rothkegel beschreibt sehr plastisch, welche Rolle Schuld und Scham in unseren Beratungen spielen und wie professionell mit diesen wichtigen Gefühlen gearbeitet werden kann.

Susanne Just-Mackensen, Leiterin der Beratungsstelle, widmet sich in einem eigenen Artikel den Auswirkungen, die die 2010 drohenden Haushaltskürzungen der Stadt Köln auf unsere Beratungsangebot haben könnten.

Sören Bangert führt Sie durch die Themenvielfalt, die uns - jenseits des „Tagesgeschäfts“ - im Jahr 2009 beschäftigt hat.

Ausführliche Informationen zu unseren Beratungsangeboten finden Sie bei Interesse auf unserer Homepage:

www.profamilia.de/koeln-zentrum

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre unseres Jahresberichts!

Das Team der pro familia Beratungsstelle Köln-Zentrum

JAHRESBERICHT 2009

	Seite
I. <u>Schwerpunktthema</u>	5
Scham- und Schuldgefühle im Schwangerschaftskonflikt	
II. Sparen - und zerstören? Eine Einschätzung zur Finanzsituation	10
III. Jahresrückblick 2009	11
IV. Beratungsangebot	15
V. Qualitätssicherung	16
VI. Öffentlichkeitsarbeit	18
VII. Statistik	19

Anhang:

MitarbeiterInnen

Pressespiegel

SCHAM- UND SCHULDGEFÜHLE IM SCHWANGERSCHAFTSKONFLIKT

In einem Schwangerschaftskonflikt nehmen Scham- und Schuldgefühle für viele Frauen und Paare eine zentrale Rolle ein. Für die Konfliktberatung ist es deshalb von Bedeutung, diese Gefühle und ihre Hintergründe zu thematisieren. Das Ansprechen dieser eher unangenehmen Themen erleichtert es Klientinnen jedoch letztlich, in einem Schwangerschaftskonflikt eine Entscheidung zu treffen, mit der sie auch in Zukunft leben können.

NATÜRLICHE SCHAM

Für das Verständnis von Scham ist es bedeutsam, das Gefühl der natürlichen Scham von der Beschämung zu unterscheiden.¹

Die natürliche Scham tritt immer dann auf, wenn ein Mensch etwas Wesentliches, etwas Persönliches oder Intimes von sich zeigt und andere daran Teil haben lässt. Die natürliche Scham ist die Wächterin der Grenze eines intimen Raums, des inneren Wesenskerns. Wie viel des körperlichen, geistigen, emotionalen oder spirituellen Raumes als intim und schützenswert erlebt wird, variiert mit dem Gegenüber.

Die Scham wird spürbar, wenn dieser Raum geöffnet wird. Sie signalisiert: „Dein intimer Raum ist berührt. Achte auf ihn.“ Die Scham ermöglicht nichts und sie verhindert nichts; sie mahnt.

BESCHÄMUNG

Für das Gefühl der Scham bedarf es der Sicht eines anderen, eines Gegenübers, vor dem man sich schämt. Bei der Beschämung ist es der Blick eines Stärkeren, eines Machtvolleren auf einen Schwächeren, der ihn erniedrigt. Die Beschämung zielt immer auf ein unabänderliches Merkmal oder eine Eigenart des Opfers (Hautfarbe, Religion, sozialer Stand, Verhalten, Behinderung, Vergangenes). Daher kann das Opfer schwer dagegen protestieren, der Beschämung widersprechen oder sie widerlegen. Oft wird auch nonverbal darauf Bezug

¹ Udo Baer und Gabriele Frick-Baer in: Vom Schämen und Beschämtwerden, Bibliothek der Gefühle Band 1. Affenkönigverlag 2005.

genommen - z. B. durch auslachen (sehr häufig), Blicke, Gesten oder Mimik. Eine Beschämung ist abwertend, gezielt identitätsverletzend oder gar vernichtend. Man schämt sich dafür, wie man ist oder gar, dass man ist.

EVOLUTION DER SCHAM

Es ist denkbar, dass Scham als soziale Regulationskomponente entstanden ist.² Schamgefühle sensibilisieren für die Meinung anderer und man ist geneigt, Scham auslösende Situationen zu vermeiden. So stellt die Scham ein gewisses Maß an sozialer Kontrolle her und dient der Wahrung von Sitte, Moral und gesellschaftlichen Wertvorstellungen. Sie kann aber auch Ansporn sein, Dummheiten zu unterlassen, durch die man sich der Lächerlichkeit preisgeben würde. In diesem Sinne kann die Vermeidung von Scham auch als Ansporn fungieren.

Durch die Verinnerlichung von Wert- und Moralvorstellungen kann man sich auch vor sich selber schämen. Hierzu bedarf es keines konkreten Gegenübers mehr. Man schämt sich, weil sein Verhalten nicht mit eigenen Vorstellungen über sich, also mit seinem Selbstbild, oder mit anerzogenen und übernommenen Wertvorstellungen übereinstimmt.

GEFÜHLTE SCHAM

Wie alle Gefühle hat die Scham einen körperlichen Ausdruck. Die natürliche Scham, aber auch Verlegenheit oder Peinlichkeit sind von Erröten, Herzflattern und stockendem Atem begleitet. Bei heftiger Beschämung kann das bedrohliche Gefühl entstehen, der Boden wird einem unter den Füßen entzogen. Magen und Becken verkrampfen sich, Schwindel breitet sich aus, ein Blackout droht. Der Verstand blockiert, der innere Notstand suggeriert Flucht, die man aber nicht antreten kann. Die Scham steigert sich zu einer unerträglichen Starre. Selbst die Erinnerung an solch eine Situation macht sie mit kaum verminderter Wucht erneut spürbar.

² Rolf Heinzmann: Scham. In: Gestalt Zeitung, Gestaltinstitut Frankfurt, 22. Ausgabe, Jan. - Dez. 2009.

SCHULD

Schuld ist wie Scham ein soziales Gefühl. Sie reguliert ebenfalls das Leben in großen sozialen Verbänden. Wenn Schuld sichtbar oder anerkannt wird entsteht auch Scham. Die Scham wird zur Mahnerin, sich in Zukunft nicht schuldig zu machen.

Anders jedoch als die Beschämung, kann man Schuld zurückweisen oder zumindest verhandeln: „Ich war das nicht!“ oder „Ich habe das getan, weil ...“. Menschen können schuldhaftes Verhalten nicht ungeschehen machen, aber sie können Verantwortung für ihr Handeln, für ihre Fehler übernehmen. Sie können versuchen, gegenüber dem anderen ihre Schulden abzubezahlen, ihre Schuld zu tilgen.

Da niemand durchs Leben gehen kann, ohne sich in verschiedenster Hinsicht schuldig zu machen, ist die Option, sich zu entschulden und um Entschuldigung bitten zu können, wesentlicher Bestandteil sozialer und innerpsychischer Regulation. Viele sagen jedoch „Entschuldigung“, ohne anzuerkennen, dass man sich nicht schuldig machen und dann selbst entschuldigen kann. Dazu bedarf es des anderen. Auch um Verzeihung muss man bitten. Man kann sie sich nicht nehmen; sie kann nur gewährt werden.

Eine Entschuldigung anzunehmen bedeutet, Verständnis für die Lebensumstände (oder Biografie) zu entwickeln, in denen schuldhaftes Verhalten entstanden ist. Das macht es möglich, der Bitte nach Entschuldigung nachzukommen. Wenn jemandem etwas Leid tut, wenn deutlich wird, dass er bereut, was er getan hat, kann Verzeihen entstehen.

DER SCHWANGERSCHAFTSKONFLIKT

In einem Schwangerschaftskonflikt stehen auf der einen Seite die Aspekte, die für das Austragen des Kindes stehen: der durch die Schwangerschaft entstandene (oder auch grundsätzlich vorhandene) Kinderwunsch bzw. die Angst vor einer Abtreibung und ihrer Bedeutung für das zukünftige Leben der Frau (des Paares). Auf der anderen Seite stehen die Aspekte, die für einen Abbruch sprechen: die empfundene Unmöglichkeit, ein Kind groß zu ziehen, z. B. aus Angst vor Überforderung, Armut oder Ausgrenzung oder auch die zum jetzigen Zeitpunkt gewünschte Lebensplanung der Frau (des Paares) ohne Kind.

Manche Frauen geraten im Schwangerschaftskonflikt in ein Dilemma zwischen zwei widerstreitenden Wertvorstellungen bzw. gesellschaftlichen

Anforderungen³: Entscheiden sie sich gegen das Kind und für die Verwirklichung der eigenen Lebenspläne, fürchten sie den Vorwurf, sich gegenüber dem ungeborenen Leben oder gegenüber Gott schuldig zu machen. Tragen sie das Kind aus und werden vielleicht zu Leistungsempfängerinnen, belastet sie möglicherweise die Scham aufgrund ihrer fehlenden Unabhängigkeit und gescheiterten Existenzsicherung.

SCHAMGEFÜHLE

Viele Frauen erzählen von ihrer Scham über das Zustandekommen der Schwangerschaft, über den schmerzlichen Umstand, dass es ihnen „passiert“ ist, dass sie aus ihrer Sicht nicht richtig verhütet und trotz besseren Wissens „fahrlässig“ gehandelt haben oder „leichtfertig“ ihrer Lust gefolgt sind.

Es ist ihnen peinlich, dass sie ihrer eigenen Lebensplanung Priorität einräumen möchten, dass sie sich außer Stande sehen, ein Kind groß zu ziehen bzw. dass sie trotz Kinderwunsch ihr Leben nie so eingerichtet haben, dass sie jetzt ein Kind austragen könnten.

Häufig ist es der Umstand, in einer Schwangerschaftskonfliktberatung einem Fremden gegenüber dieses „Fehlverhalten“ offenbaren zu sollen eine Quelle zusätzlicher Scham. Es bedeutet, sich dem Blick, dem Urteil eines anderen zu öffnen und das aktiviert die natürliche Scham als Wächterin der Grenze des intimen Raums.

SCHULDGEFÜHLE

Der Schwangerschaftsabbruch ist in Deutschland unter bestimmten Voraussetzungen juristisch ohne Folgen - im Empfinden der Frau also legal. Vor dem Gesetz macht sie sich nicht schuldig. Die Schuldgefühle, die sie aber vielleicht dennoch quälen, entstehen gegenüber einem Gott, der Leben schenkt oder gegenüber dem ungeborenen Leben, dem sie keine Zukunftschance einzuräumen vermag.⁴

Ausschlaggebend für die Heftigkeit der Schuldgefühle ist die ethische (religiöse) und moralische Bewertung des Abbruchs, die maßgeblich von den Vorstellungen der Frau bestimmt wird, „was“ sie abtreiben lässt. Die Auffassungen umspannen das

³ Vgl. Leon Wurmser: Scham, Schuld und Ressentiment in der Literatur. In: Supervision - Mensch, Arbeit, Organisation, Heft 3/2003, S. 8.

⁴ Manchmal z. B. auch gegenüber dem Partner, der sich ein Kind oder der eigenen Mutter, die sich ein Enkelchen wünscht. Dies ist in der Regel jedoch nachrangig.

Spektrum von einem „Zellkonglomerat“ bis hin zu einem „beseelten Kind“.

Es kann aber auch sein, dass das eigene Selbstbild berührt wird: „Ich hätte nie gedacht, dass mir so etwas passieren könnte.“, oder: „Ich war immer der Meinung, dass man die Konsequenzen seines Handelns tragen muss und jetzt sitze ich hier und überlege einen Abbruch zu machen.“ usw. Durch den Schwangerschaftsabbruch würde die Frau gegen ihr Bild von sich verstoßen und sie müsste ihr Selbstbild der neuen Lebenserfahrung anpassen. Das berührt ihr innerstes Wesen und sie erlebt das als schuldhaft und schämt sich.

Häufig hat der Umstand, ob verhütet wurde oder nicht, Einfluss auf die Ausprägung von Schuldgefühlen. Der Versuch, verantwortungsvoll einer Schwangerschaft vorgebeugt zu haben, stimmt verzeihlich sich selbst gegenüber.

DIE KONFLIKTBERATUNG

Die Entscheidung im Schwangerschaftskonflikt ist eine Wahl zwischen zwei Lebenswegen. Das Durchdenken dieses Konflikts wagt einen Blick in die Zukunft und die Frau muss für sich ermessen, welchen Lebensweg sie besser gehen kann. In diesem Diskurs entsteht ein Bild, wie für sie ein Leben mit Kind aussehen könnte, ob sie Muttergefühle oder auch einen Kinderwunsch hat oder entwickeln kann und ob ein entsprechender Lebensentwurf vorstellbar ist.

Vielleicht aber stellt sich heraus, dass die Entscheidung für das Kind nicht von dem Wunsch nach einem Leben mit Kind getragen wird, sondern eigentlich eine Entscheidung gegen den Abbruch ist. Dies zu erkennen und auszusprechen hat eine eher ernüchternde Wirkung und macht es notwendig, sich mit dem Schwangerschaftsabbruch und damit assoziierten Vorstellungen und Empfindungen zu beschäftigen. Häufig erfüllt die Vorstellung einen Abbruch zu machen die Frau mit Scham- und Schuldgefühlen, die jetzt angeschaut werden können. Wem gegenüber macht sie sich schuldig, wie schwer wiegt diese Schuld und wie sieht sie sich selbst? Wen sieht sie im Spiegel, nach erfolgtem Abbruch?

Manche Frauen haben die Vorstellung, durch einen Abbruch ein Kind zu töten. Streng genommen ließe sie das zur Mörderin werden. Die Zwangsläufigkeit ihrer eigenen inneren Logik lässt die Frauen aufschrecken und hält sie an, die Verhältnismäßigkeit für sich zu klären. Für manche Frauen relativiert sich dadurch ihre Einstellung zu der Schuld, die sie auf sich laden würde. Andere neh-

men sie auf sich. Für einige Frauen öffnet sich eine Tür mit der Frage: „Wie kann ich mich entschuldigen?“ Für andere ist diese Idee undenkbar oder aber sie kommt zu früh. Es fühlt sich unmoralisch an, bereits im Schwangerschaftskonflikt diese Frage zu stellen oder gar zu beantworten.

ENTSCULDUNG

Im Kontext der Entscheidungsfindung ist die Idee der Entschuldigung bedenkenswert und hilfreich. Frauen treffen ihre Entscheidung für einen Schwangerschaftsabbruch nicht leichtfertig. Meist stehen gewichtige Gründe, z. B. Existenzängste, psychische Überforderung, gesellschaftliche Ausgrenzung oder allein erziehend zu sein, dagegen.

Die Gründe, die gegen das Austragen einer Schwangerschaft sprechen, können auch Hinweise auf eine Entschuldigung bieten. Der Abbruch als Aufforderung, endlich eine Ausbildung zu Ende zu bringen (oder eine feste Stelle zu suchen), um finanziell unabhängig zu werden; sich selbst durch eine Therapie so weit zu stabilisieren, dass Mutter werden keine Krise auslöst; eine Beziehung so zu gestalten, dass sie eine tragfähige Basis für ein gemeinsames Kind wäre usw. Die Schwangerschaft, die zunächst wie ein böser Traum, ein sinnentleerter Schicksalsschlag anmutet, bekommt plötzlich eine andere Bedeutung, wenn sie zum Appell wird, Verantwortung für seine Zukunft zu übernehmen. So kann ein Schwangerschaftsabbruch als etwas Sinnstiftendes in die Biografie eingewoben werden, statt als etwas Äußerliches weiter zu wirken, das man am liebsten vergessen würde.

DER GLAUBE

Für gläubige Frauen kann ein Schwangerschaftsabbruch bedeuten, sich an Gottes Plan zu vergehen. Gott schenkt das Leben und sich dem zu widersetzen, steht dem Menschen nicht zu. Von daher macht sich eine gläubige Frau, egal welcher monotheistischen Religionsgemeinschaft sie angehört, schuldig vor Gott. Was das für ihr Leben bedeutet, ist jedoch abhängig davon, ob ihr Gott ein strafender oder ein verzeihender ist. Kann er Verständnis aufbringen für diese Entscheidung? Kann die Frau Buße tun und wird ihr verziehen werden oder wird ihr der Weg ins Paradies auf ewig versperrt bleiben? Die Antworten fallen unterschiedlich aus und entsprechend schwer ist das Schuldgefühl, welches auf den Schultern der Frauen lastet. Gibt es einen gütigen Gott, dann wenden wir uns der Frage zu, ob er ihr verzeihen

wird, wie die Frau sich innerhalb ihres Glaubenssystems entschulden oder auch Buße tun kann, falls sie sich für einen Abbruch entscheidet.

DER EIGENE LEBENSWEG

Starke und schwer zu ertragene Schuldgefühle entstehen, wenn die Entscheidung für einen Abbruch bedeutet, dem eigenen Lebensentwurf, den eigenen Wünschen und Zielen Priorität einzuräumen. Sehr schnell rückt dieses Ansinnen im eigenen psychischen Erleben in die Ecke rücksichtslosen Egoismus und die Frauen schämen sich dafür. Häufig jedoch ist das gar nicht der Fall. Es wird umgekehrt oft genug deutlich, dass Ursache für den „Egoismus“ eine eher abhängige und düstere Lebensperspektive ist, wenn die Frau das Kind austragen würde.

Die „egoistische“ Entscheidung für den Abbruch kann unter Umständen bedeuten, dass das schuldhaftes Handeln zugleich ein verantwortungsvolles ist, z. B. gegenüber bereits vorhandenen Kindern, die natürlich auch berücksichtigt werden müssen. Manche Frauen finden sich in dem Zwiespalt wieder, entweder gegenüber dem ungeborenen Leben oder aber gegenüber ihren Kindern schuldig zu werden, denen sie in ihrer Vorstellung dann nicht mehr gerecht werden können.

DISTANZIERUNG ALS CHANCE

Scham- und Schuldgefühle können als sehr einnehmend und beherrschend erlebt werden. Um den Prozess der Reflexion zu entzerren kann es hilfreich sein, dass die Frau eine Distanzierung von ihrer Situation vornimmt. Sie kann das tun, indem sie sich eine Freundin an ihrer Statt in einer gleichen Lebenssituation vorstellt. Wie würde sie diese Freundin und deren Motive für einen Schwangerschaftsabbruch beurteilen? Die meisten Frauen sind strenger mit sich als mit der Freundin. Weniger beherrscht von ihren Gefühlen kann die Schwangere im Falle einer Entscheidung für den Abbruch Verständnis für die Gründe „ihrer Freundin“ entwickeln.

MÄNNER ENTSCHEIDEN MIT

Häufig treffen Frauen und Männer gemeinsam die Entscheidung, ob eine Schwangerschaft fortbestehen soll oder nicht. Werden Männer verantwortlich in den Entscheidungsprozess mit einbezogen, sind es die gleichen Gründe wie die ihrer Partnerinnen, die sie mit Scham- und Schuldgefühlen erfüllen können. Es stellen sich für Männer in einem

Schwangerschaftskonflikt die gleichen Fragen zu Ethik und Moral, Machbarkeit und persönlicher Lebensplanung, Schuld und Verantwortung. Sich diesen Fragen gemeinsam zu stellen und als Paar zu beantworten kann eine große Entlastung für die Frau bedeuten, da auch ihr Partner bereit ist, gemeinsam Verantwortung für die Entscheidung, also auch für den Abbruch zu übernehmen.

Viele Männer versichern ihren Frauen ehrlich: „Ich stehe hinter Dir, egal wie Du Dich entscheidest.“ Für die Schwangere ist diese offene Zusage zunächst hilfreich. Bezieht der Mann jedoch keine eigene Position, lastet die letzte Entscheidung und damit auch die Verantwortungsübernahme auf den Schultern der Frau, die sich trotz der Unterstützung ihres Partners mit möglichen Schuldgefühlen allein gelassen fühlt.

TRAUER UND IHRE BEWÄLTIGUNG

Im Falle einer Entscheidung für den Abbruch ist nach Scham und Schuld häufig Trauer das vorherrschende Gefühl. Viele Frauen (und Männer) sind außerordentlich traurig, sich in dieser Konfliktsituation wieder zu finden. Für die Frau ist es der schmerzliche Umstand, ein werdendes Leben in sich zu tragen und zu verlieren sowie der Verlust der eigenen „Unschuld“, der diesen Schritt so schwer wiegen lässt. Die Betroffenen beweinen den Verlust des Kindes und ihre eigene vermeintliche Unzulänglichkeit. Wenn der Abbruch vollzogen ist, bleibt der Frau und dem Paar die Möglichkeit, diese Lebenskrise mit all ihren Konsequenzen zu betrauern.⁵ Sich einem Trauerprozess zu öffnen, kann ein wirkungsvolles Mittel gegen Scham- und Schuldgefühle sein, die dann abzuklingen vermögen.

HILFE DURCH BERATUNG

In einer Konfliktsituation stellt sich in der Beratung auch die Frage nach ungenutzten Ressourcen und Fähigkeiten der Frau oder des Paares, die durch die Geburt eines Kindes zur Entfaltung gelangen können und müssen. Verantwortung für ein Neugeborenes zu übernehmen kann eine Anforderung zu individuellem Wachstum unter verschärften Bedingungen bedeuten. Überlegungen und Phantasien in dieser Richtung sind Grundlage einer soliden Entscheidungsfindung.

Gelingt es in der Beratung, eine realistische Idee von einem Leben mit Kind aufzuzeigen, kann die-

⁵ Auch für diesen Prozess können sich Frauen und Paare an eine pro familia Beratungsstelle wenden.

se Vorstellung Quelle des Stolzes und der Zufriedenheit für die Frau oder das Paar sein. Es ist jedoch eine Gratwanderung zu ermessen, ob die in der Beratung besprochenen Vorstellungen von einem Leben mit Kind eine darunter liegende Abwehr von Scham- und Schuldgefühlen verdeckt. Das Ansprechen dieser Gefühle macht es möglich, die Tragfähigkeit einer Entscheidung für das Kind zu untersuchen bzw. im Falle eines Abbruchs, die empfundene Schwere von Schuld abzuwägen und die Frage zu beantworten, ob ein Leben mit dieser Schuld möglich ist.

Voraussetzung für eine gelungene Konfliktberatung ist eine wohlwollende und nicht wertende Haltung des Beraters. Verständnis für die Lebensumstände der Frau oder des Paares zu entwickeln, die ein als schuldhaft erlebtes Verhalten nachvollziehbar machen, hat eine öffnende Wirkung. So wie ein wertender Blick, eine urteilende Haltung, Beschämung hervorrufen kann, wirkt umgekehrt eine wertfreie Haltung, ein ehrlicher und wohlwollender Dialog, Scham reduzierend.

ANDREAS ROTHKEGEL

SPAREN - UND ZERSTÖREN?

EINE EINSCHÄTZUNG ZUR FINANZSITUATION

Es ist inzwischen bekannt, dass die finanzielle Situation der Stadt Köln äußerst miserabel ist. Es muss gespart werden, was für alle Betroffenen hart ist. Doch mit Sicherheit gibt es sinnvolles und angemessenes Sparen - und zerstörerisches Sparen.

Im Herbst erfuhren wir von der Kreditsperre des Kämmers und den umfangreichen Kürzungsvorhaben, von denen auch unsere Beratungsstelle unmittelbar betroffen sein soll.

STAND DER DINGE

Die Planung der Stadt Köln geht dahin, bei den Beratungen nach dem Schwangerschaftskonfliktgesetz 10% der finanziellen Mitteln zu kürzen, bei der AIDS-Prävention mit Jugendlichen sogar 12,5 %. Ob es evt. auch mehr wird, wissen wir bislang nicht. Wie sich der gerade gefasste Beschluss für einen Doppelhaushalt auswirkt, kann uns ebenfalls noch keiner sagen.

Treten die drohenden Kürzungen ein, wird die bisherige jährliche Förderung unserer Beratungsstelle durch die Kommune um etwa 10.000 € reduziert. Für den kommunalen Haushalt ein vergleichsweise kleiner Betrag. Für uns eine kaum zu verkraftende Summe.

Schon jetzt müssen wir als freier Träger ohne eine finanzstarke Institution im Rücken jedes Jahr Eigenmittel (Spenden, Kostenbeteiligungen etc.) in Höhe von ca. 25.000,- € aufbringen, um unser Beraterisches und pädagogisches Angebot für Köln aufrecht zu erhalten. Mit dem neuen Minus müssten wir etwa die Hälfte dieses Betrages zusätzlich erwirtschaften!

GEFÄHRLICHES SPAREN

Wegen der Besonderheit der finanziellen Förderung von Schwangerschaftsberatungsstellen ist das Sparen für die Stadt Köln in diesem Bereich kurzsichtig und wenig gewinnbringend.

Da das Land 80% der Personalkosten und einen hohen Sachkostenanteil trägt, würde man beim Verzicht auf eine Vollzeitstelle lediglich ca. 5.000 € einsparen. Gleichwohl gäbe man ca.

55.000 € Fördergelder zurück! Würden wir also die in diesem Jahr vermutlich fehlenden 10.000 € durch Stellenabbau ausgleichen, müssten wir zwei volle Stellen streichen. Der Stadt würden damit 110.000 € Fördermittel des Landes verloren gehen.

Gewachsene, notwendige und gesetzlich vorgeschriebene Strukturen würden auf diese Weise zerschlagen.

ZUR ERINNERUNG

Im Gesundheitsbericht 2005 vom Kölner Dezernat für Gesundheit, Umwelt und Feuerschutz wurde der gesetzliche Auftrag und dessen Umsetzung sowie Angebot und Nachfrage in den Beratungsstellen dargestellt, um daraus Handlungsempfehlungen ableiten zu können. Der Bericht kam zu der Empfehlung:

Das bis Ende 2004 bestehende Beratungsangebot der 6 Beratungsstellen sollte in gleichem Umfang und in gleicher Qualität fortgesetzt werden.

Die dafür notwendigen öffentlichen Mittel sollten ohne Kürzung bereitgestellt werden.

HANDELN UND HOFFEN

Wir hoffen, dass diese Einschätzung, trotz sehr schwieriger Haushaltslage, von den politischen EntscheidungsträgerInnen nach wie vor geteilt wird.

Das Bündnis der Kölner Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen wird sich bei Verwaltung und Politik mit aller Kraft für den Erhalt der Strukturen einsetzen.

Auch wir selbst werden unser Bemühen fortsetzen, unser Beratungsangebot durch Spenden und Sponsoring so weit es geht zu erhalten.

SUSANNE JUST-MACKENSEN
LEITERIN DER BERATUNGSSTELLE

JAHRESRÜCKBLICK 2009

Um das Lesen unseres Jahresberichtes möglichst kurzweilig für Sie zu gestalten, verzichten wir auch in diesem Jahr darauf, das, was wir als „Tagsgeschäft“ bezeichnen, an dieser Stelle zu beschreiben. Vielmehr möchten wir Sie über die Besonderheiten und Veränderungen, die das Jahr mit sich brachte, informieren.

Ausführliche Informationen über unser ständiges Beratungs- und Präventionsangebot finden Sie wie immer auf unserer Homepage:

www.profamilia.de/koeln-zentrum

INFOVERANSTALTUNGEN

Im Rahmen unserer Fortbildung für GynäkologInnen aus Köln und Umgebung referierte Herr Dr. Fiala aus Wien am 25.03.2009 über seine Erfahrungen mit der inzwischen länger anwendbaren Methode des medikamentösen Abbruches.

Seit Juni 2008 ist ein Schwangerschaftsabbruch mit Mifegyne nicht wie bisher bis zum 49., sondern bis zum 63. Tag der Schwangerschaft möglich.

Knapp 70 Ärztinnen und Ärzte folgten unserer Einladung und trugen auch mit ihren Erfahrungen zu einer informativen Veranstaltung bei.

GESETZESÄNDERUNG SCHWANGERSCHAFTSKONFLIKTGESETZ

Seit vielen Jahren arbeiten wir daran, Frauen und Paare bereits vor einer pränatalen Diagnostik über unser Beratungsangebot zu informieren und ihnen zu einem frühen Zeitpunkt einen Zugang zu Informationen und Beratung zu ermöglichen. Insbesondere vor dem Hintergrund, dass die Grenze zwischen Schwangerschaftsvorsorge und Pränataldiagnostik beim heutigen Stand der Technik immer mehr verwischt, macht Beratung vor der Inanspruchnahme von vorgeburtlichen Untersuchungen Sinn. Denn immer wieder werden Frauen und Paare heute mit dem Gedanken „vorzusorgen“ völlig unvorbereitet mit einem „auffälligen Befund“ konfrontiert.

Die Entwicklung immer neuer pränataldiagnostischer Methoden hat dazu geführt, dass die Geburt eines Kindes mit Behinderung oder gesundheitlichen Beeinträchtigungen zunehmend als vermeid-

bar und somit als privates Verschulden der Eltern gesehen wird.

In der Beratung vor einer pränatalen Diagnostik sehen wir die Chance, dass Frauen und Paare ohne Zeitdruck Nutzen und Risiken der Verfahren abwägen und die möglichen Konsequenzen der Untersuchungen überdenken können.

Entgegen dem von pro familia und anderen Verbänden geforderten Ausbau des Beratungsangebotes vor pränataler Diagnostik setzt die viel diskutierte Gesetzesänderung zu Spätabbrüchen, die Anfang 2010 in Kraft trat, einen anderen Fokus.

Sie konzentriert sich auf Beratung nach einem Befund im Rahmen einer vorgeburtlichen Untersuchung und verpflichtet die Ärzte unter Bußgeldandrohung die Betroffenen medizinisch und psychosozial zu beraten bzw. auf entsprechende Beratungsangebote hinzuweisen.

Zwar wurde, auch auf Druck von pro familia und anderen Verbänden hin, auf eine angedachte Beratungspflicht für die Betroffenen verzichtet. Die Einführung einer gesetzlichen Wartezeit zwischen Diagnose und Indikationsstellung durch den Arzt wurde jedoch entgegen vieler Stimmen umgesetzt.

Es bleibt nun abzuwarten, ob das angestrebte Ziel der Regierung, die Anzahl der Spätabbrüche (2008: 2331 = 2% aller Abbrüche) durch die Neuregelung zu senken erreicht wird, und ob betroffene Frauen und Paare häufiger als bisher eine Beratung in Anspruch nehmen.

Unser Ziel bleibt es Frauen und Paare den Zugang zu Beratung und Begleitung vor, während und nach pränataler Diagnostik zu erleichtern, um in allen Phasen informierte und selbstbestimmte Entscheidungen treffen zu können.

Dieses Ziel verfolgen wir u.a. mit unserer zu diesem Thema neu gestalteten Homepage, internen Fortbildungen sowie der Teilnahme am Arbeitskreis Pränatal, in dem auf Kölner Ebene schon seit Jahren eine gute Kooperation mit den zuständigen Ärzten und eine möglichst breite Öffentlichkeit für dieses wichtige Thema angestrebt wird.

VERHÜTUNGSMITTELFOND

Nach mehrjährigem Engagement seitens der Kölner Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen (s. auch unser Titelthema im Jahresbericht 2007)

wurde am 20.08.2009 in einer Sitzung des Kölner Ausschusses für Soziales und Senioren die Bereitstellung eines Verhütungsfonds in Höhe von 150.000 € jährlich beschlossen. Aus diesem Fond sollen die Kosten für ärztlich verordnete Verhütungsmittel für Frauen mit psychosozialen oder sozialen Schwierigkeiten, die im Besitz eines Köln-Passes sind, übernommen oder bezuschusst werden.

Dieser Beschluss ist ein Erfolg. Ein konkretisiertes Verfahren zur Umsetzung muss noch erarbeitet und von den zuständigen Ratsausschüssen beschlossen werden. Es ist angedacht, die Schwangerenberatungsstellen zu beauftragen, die Bedürftigkeit der Antragstellerinnen auf Grundlage eines noch genauer zu erarbeitenden Richtlinienkataloges zu überprüfen. Leider sieht es zur Zeit nicht so aus, als würde der Fond wie geplant bereits 2010 zur Verfügung stehen.

Parallel zu den Verhandlungen mit der Stadt konnten wir 2009 durch großzügige Spenden unserer Untersuchungszimmer so modernisieren, dass es unserer Gynäkologin Frau Stöcker nun möglich ist, bedürftigen Frauen eine Spirale zum Selbstkostenpreis zu legen. Dieses Angebot ermöglicht es Frauen, die im Besitz eines Köln-Passes sind, sich auch für dieses sehr teure Verhütungsmittel zu entscheiden, welches sie sich sonst nicht leisten könnten.

Wir hoffen so zumindest einer kleinen Gruppe von Frauen die Realisierung ihres Wunsches nach einem langfristig und sicher wirkenden Verhütungsmittel zu ermöglichen.

„KRISEFAKTOR“ GEBURT

Der Trend, eine sozialrechtliche Beratung nach der Geburt eines Kindes in Anspruch zu nehmen, setzt sich fort. Waren es in 2008 im Vergleich zu 2007 bereits 46% mehr Beratungen, kamen 2009 noch mal 33% mehr Frauen und Paare nach Geburt zu uns.

Hierbei handelt es sich häufig um Frauen, deren Beziehung zum Kindsvater nach Geburt des Kindes in eine Krise geriet und die nun vor oder nach einer Trennung Orientierung zu ihrer rechtlichen und finanziellen Situation als Alleinerziehende suchen. Aber auch viele Paare geraten mit dem Ende des Elterngeldbezuges in eine Situation wo finanzieller Druck eine Berufstätigkeit beider Elternteile fordert, diese aber zum Teil wegen des Kindes noch nicht gewünscht oder wegen der weiterhin angespannten Betreuungssituation für Kinder unter 3 Jahren schwer zu realisieren ist. Beratung zu finanziellen Ansprüchen sowie Möglich-

keiten der Kinderbetreuung stehen bei der Suche nach einer möglichst stimmigen Lösung im Vordergrund.

Insgesamt nehmen wir auch eine Zunahme der begleitenden Beratung von Einzelnen und Paaren während der Schwangerschaft und nach Geburt wahr. Auslöser für die Inanspruchnahme eines solchen längerfristigen Beratungsprozesses sind meist persönliche Krisen oder Konflikte, die durch die Schwangerschaft oder die Geburt eines Kindes ausgelöst wurden. Ziel dieser Beratungen ist es die Ressourcen der (werdenden) Eltern zu stärken und wenn nötig ein Hilfesystem zu installieren, das Überforderungssituationen vorbeugt oder minimiert, um die Entwicklungsbedingungen von Säuglingen und Kleinkindern zu verbessern.

Die im ganzen Bundesgebiet durch viele neue Einzelprojekte vorgehaltenen „Frühe Hilfen für Eltern und Kinder und soziale Frühwarnsysteme“ sind somit in diesem Beratungsbereich seit jeher Teil unserer Arbeit.

Immer wieder sind wir auch mit Frauen konfrontiert, die aufgrund ihres Aufenthaltsstatus weder für sich noch für ihr Kind staatliche Unterstützung in Anspruch nehmen können. Hierbei handelt es sich oft um Studentinnen aus Drittstaatländern. Da deren Möglichkeiten sich durch Jobs zu finanzieren sehr eingeschränkt sind, stehen sie, gerade wenn sie ohne festen Partner sind, vor einer finanziellen Katastrophe. Hier versuchen wir im Einzelfall über Stiftungen eine finanzielle Grundversicherung zumindest zeitweise zu erreichen und mit den Frauen nach einer Möglichkeit zur erfolgreichen Beendigung ihres Studiums zu suchen.

NEUE „PILLE DANACH“

Eine unserer zentralen Aufgaben sehen wir darin, Erwachsene und Jugendliche über Methoden der Verhütung umfassend zu informieren und uns für die Verfügbarkeit der entsprechenden Mittel in Köln einzusetzen.

Unsere besondere Aufmerksamkeit galt daher in diesem Jahr der im Oktober 2009 auf den Markt gebrachten neuen „Pille danach“, der EllaOne®. Diese ermöglicht es laut Fachbeiträgen, eine ungewollte Schwangerschaft bis zu 5 Tagen nach ungeschütztem Geschlechtsverkehr mit gleich bleibender Effektivität zu verhindern. Bisher war dies nur innerhalb der ersten 72 Stunden möglich. Allerdings sind die Kosten für diese Form der Nachverhütung mit knapp 35 € sehr hoch. Daher kritisieren wir weiterhin die rechtliche Situation in Deutschland, die den Zugang zu dieser Nachverhütung für betroffene Frauen und Paaren durch

die Rezeptpflicht deutlich erschwert und zusätzlich verteuert.

Auf Bundesebene plädieren wir für eine rezeptfreie Vergabe, wie sie in nahezu allen westeuropäischen Ländern üblich ist.

Da die Erfahrungen mit der neuen „Pille danach“ noch recht spärlich sind, erscheint uns eine Bewertung ihrer Wirksamkeit derzeit noch verfrüht. In unseren sexualpädagogischen Veranstaltungen und medizinischen Beratungen informieren wir daher bis auf weiteres mit kritischer Distanz über diese neue Form der Nachverhütung.

VERNETZUNG UND KOOPERATION

Ende des Jahres hat sich Dr. Jan Leidel, der langjährige Leiter des Kölner Gesundheitsamtes, in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Jan Leidel war nicht nur als Fachmann ein kundiger und kluger Ratgeber, sondern als Leiter des Gesundheitsamtes auch bei finanziellen Problemen einer unserer ersten Ansprechpartner. Mit seiner Unterstützung haben wir viele existentiell bedrohliche Situationen in den letzten Jahren bewältigen können. Wir wünschen ihm auch auf diesem Wege eine wundervolle Zeit und bedanken uns herzlich für sein Engagement.

Wir sind voller Zuversicht, dass wir die gute und erfolgreiche Zusammenarbeit mit der neuen Leiterin des Gesundheitsamtes, Frau Dr. Bunte, fortsetzen können.

Neben den Kooperationen und dem regelmäßigen Austausch im Rahmen von Facharbeitskreisen ist es uns wichtig, einen Einblick in sich mit unserer Arbeit verzahnende Angebote in Köln zu bekommen. Zu diesem Zweck haben wir uns in diesem Jahr mit Herrn Meschig vom Beratungszentrum Rubicon zum Thema Kinderwunsch bei Lesben und Schwulen getroffen. Ebenso wie der Besuch bei der Clearingstelle der Stadt Köln haben wir wichtige Einblicke in die Beratungslandschaft Kölns bekommen, die es uns ermöglichen, KlientInnen im Einzelfall passgenau weiter zu verweisen.

PROJEKT GEGEN SEXUALISIERTES MOBBING

Neben unserer regelmäßigen sexualpädagogischen Arbeit mit Jugendlichen und Multiplikatoren sowie dem zunächst bis Ende 2010 über Stiftungen finanzierten Projekt „Was geht?“ (siehe Jahresbericht 2008) konnten wir auch in diesem Jahr verschiedene Einzelprojekte realisieren.

Besondere Beachtung fanden in diesem Jahr unsere Projekttag mit Mädchen einer Hauptschule zum Thema sexualisiertes Mobbing und Ausgrenzung. In der alltäglichen sexualpädagogischen Arbeit wurde deutlich, dass immer mehr Jugendliche solche Ausgrenzung insbesondere in der Schule erleben.

In dem zweitägigen Projekt wurden die Themen sexualisiertes Mobbing über Sprache, Medien (wie Handy und Computer) sowie Gerüchte bearbeitet. Auch die Rolle von MitläuferInnen wurde beleuchtet.

Anhand einer Analyse des Films „Der Ketchup Effekt“ konnten die Mädchen in Rollenspielen und Gesprächsrunden alternatives Verhalten erproben und die entlastende Wirkung von Solidarität erfahren.

JUGENDLICHE UND PORNOGRAFIE

Ein wichtiges Thema des letzten Jahres war auch der Pornografiekonsum von Jugendlichen. Durch den immer leichteren Zugang zu pornografischen Bildern im Internet sehen Jugendliche heute, häufig noch bevor sie eigene Erfahrungen machen, extreme, einseitige oder auch verzerrte Bilder von Sexualität. In Gesprächen mit Jugendlichen machen wir die Erfahrung, dass die meisten sehr wohl zwischen der Realität und den pornografischen Bildern unterscheiden können. Dennoch sehen wir es als eine wichtige Aufgabe unserer Sexualpädagogik an, Jugendlichen als Ansprechpartner zu diesem Thema zur Verfügung zu stehen. Ängste oder verzerrte Vorstellung können in unseren Veranstaltungen konkret angesprochen und bearbeitet werden.

Aufgrund unserer intensiven Auseinandersetzung mit diesem Thema fungierte unsere Sexualpädagogin als fachliche Beraterin für einen Filmbeitrag von Frau-TV (WDR-Fernsehen): „Generation Porno - Wenn Jugendliche im Internet pornografische Filme und Bilder anschauen“. Auch unser Sexualpädagoge unterstützte ein Autorenteam bei der Recherche für die Sendung „Generation Porno - Wenn Kinder hartem Sex begegnen“, die in der Reihe 37-Grad im ZDF ausgestrahlt wurde.

WEITERE SEXUALPÄDAGOGISCHE PROJEKTE

Um Jugendliche im rechtsrheinischen Köln besser zu erreichen, wurde auch dieses Jahr wieder die Veranstaltung „Dr. Hochsommer“ im Kombibad Höhenberg durchgeführt (siehe Presseartikel).

Mit der Aktion „Verliebt in Köln“ machte pro familia im Kölner Kino Cinenova gemeinsam mit dem Gesundheitsamt der Stadt Köln auf sich aufmerksam: Hier konnten sich am Valentinstag Paare fotografieren lassen und im Anschluss an den Kinobesuch das fertige Foto samt einiger Infobroschüren mit nach Hause nehmen.

Neu war auch das Projekt „Leben und Lieben in zwei Kulturen“, das sich speziell an junge Männer mit Migrationshintergrund wandte. Hier konnten die Teilnehmer besprechen, wie es ist, sich in zwei sich zum Teil konkurrierenden Wertesystemen zu bewegen.

Weitere Projekte finden Sie im Anhang unter der Rubrik „Aktivitäten“.

SÖREN BANGERT

BERATUNGSANGEBOT

MEDIZINISCHE UND FAMILIENPLANUNGSBERATUNG

- Verhütung, Sterilisation
- Pille danach inkl. Rezeptvergabe
- Diaphragmaanpassung
- erster FrauenärztInnenbesuch
- Pränataldiagnostik und Schwangerschaftsrisiken
- Kinderlosigkeit
- Klimakterium
- Brustselbstuntersuchung

SOZIALE BERATUNG FÜR SCHWANGERE

- Mutterschutzgesetz
- Elternzeit
- Sozialleistungen und finanzielle Hilfen
- Unterhalt
- Geburtsvorbereitung und Entbindung
- Sorge- und Umgangsrecht
- Beistandschaft
- Vaterschaftsanerkennung

SCHWANGERSCHAFTSKONFLIKTBERATUNG

- Rechtsgrundlagen
- medizinische, psychische, partnerschaftliche und lebensplanerische Aspekte
- Indikationsstellung nach § 218
- Finanzierung
- Beratungsbescheinigung
- ÄrztInnenadressen
- Beratung nach Schwangerschaftsabbruch

SEXUAL- UND PARTNERSCHAFTSBERATUNG

- Konflikte bei Familienplanung und unerfülltem Kinderwunsch
- Leben mit Kind
- sexuelle Störungen

SEXUALPÄDAGOGIK UND YOUTHWORK

- Veranstaltungen für Schulklassen und andere Jugendgruppen
- Beratung für Jugendliche, junge Erwachsene und Eltern
- Elternabende
- Aidsprävention
- Fortbildungen
- Medien und Materialien

ONLINEBERATUNG ÜBER DAS PRO FAMILIA PORTAL SEXTRA.DE

QUALITÄTSSICHERUNG

VERNETZUNG

pro familia, Landesverband NRW

- Medizinischer Arbeitskreis
- Arbeitskreis Soziales
- Psychologischer Arbeitskreis
- Sexualpädagogischer Arbeitskreis
- Arbeitskreis Qualitätssicherung
- Arbeitskreis der Beratungsstellenassistentinnen
- Arbeitskreis Onlineberatung

Köln und NRW

- Arbeitskreis Beratung und Öffentlichkeitsarbeit zu pränataler Diagnostik, Köln
- Arbeitskreis der LeiterInnen der Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen, Köln
- Arbeitskreis der Beratungsstellen für Schwangere und Alleinerziehende, Köln
- Arbeitskreis Jugend und Prävention, Köln
- Netzwerk Schwangerschaft und Gewalt, Köln
- Facharbeitskreis Schwangerschaftskonfliktberatung, Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband e.V., Landesverband NRW

FORTBILDUNGEN

- **Schwangerschaftskonfliktberatung - Rückblick und Ausblick**, Tom Levold, pro familia NRW
- **Medikamentöser Schwangerschaftsabbruch bis zur 9. Schwangerschaftswoche**, Dr. Christian Fiala, pro familia Köln
- **Unionsbürger in der sozialrechtlichen Beratung**, Dorothee Frings, Gesundheitsamt Köln
- **Leistungen der Krankenkassen bei Schwangerschaft und Geburt**, Barmer Ersatzkasse Wuppertal, pro familia NRW
- **Postpartale Krisen**, Kerstin Eichhorn-Wehnert, pro familia Bundesverband
- **Resilienz**, Heidrun Wendel, pro familia NRW
- **Starke Väter**, Fachtagung, Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration NRW
- **Erlebnisorientierte Verfahren in der Paartherapie**, Dr. Roland Weber, pro familia NRW
- **Sexualität und Beziehung im Internet**, Fachtagung, pro familia Mainz
- **Sexuologische Basiskompetenz**, Block I - IV, Institut für Sexualtherapie Aachen, Dr. med. U. Brandenburg und Prof. Dr. phil. Dipl.-Psych. Gunter Schmidt, Deutsche Gesellschaft für Sexualforschung
- **Neuere Ansätze in der analytischen Psychotherapie**, Prof. M. Ehrmann, Alexianer Forum Köln
- **Einführung in die Methoden der Gestaltarbeit**, Martina Kalscheuer, Bildungsstätte: neues lernen Köln
- **Psychopathologie I Borderlinestörungen**, Dipl. Psych. Sigrid Unselm, Die Bildungswerkstatt Köln
- **Psychopathologie II Narzissmus**, Dipl. Psych. Sigrid Unselm, Die Bildungswerkstatt Köln
- **Psychopathologie III Depression**, Dipl. Psych. Sigrid Unselm, Die Bildungswerkstatt Köln
- **Psychopathologie IV Angststörungen**, Dipl. Psych. Sigrid Unselm, Die Bildungswerkstatt Köln
- **Fachtagung pränatale Diagnostik**, Angelika Dohr, pro familia NRW
- **Perinatales Sommersymposium**, Universitätsfrauenklinik Düsseldorf
- **Kindesmisshandlung: Vom Verdacht zur Diagnose**, Ärztekammer Nordrhein, Bezirksstelle Köln

- **Endokrinologische Reproduktionsmedizin**, Pan Endolab Köln
- **Aktuelles in der Gynäkologie**, Ambulantes Operations-Zentrum Hürth
- **1. Porzer Gynäkologie-Symposium**, Frauenklinik Köln-Porz
- **Kayserberger Tage, Infektiologisches Seminar**, Kaymogyn GmbH, Prof. Dr. Eiko E. Petersen
- **6. Berliner Symposium für Kinder- und Jugendgynäkologie**, Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendgynäkologie e.V.
- **Reproduktionstourismus / Fertility Group Intervention**, Fachtagung, Beratungsnetzwerk Kinderwunsch in Deutschland, Frankfurt
- **Das berufliche Selbstverständnis als SexualpädagogIn bei pro familia NRW vor dem Hintergrund neuer Herausforderungen**, Sexualpädagogischer Arbeitskreis pro familia NRW
- **Mädchensexualität und Verhütung / Vom Kämpfer zum Liebhaber – Jungen in der Pubertät**, Fachtagung, Youthwork NRW, Oelde
- **Kindliche Sexualität - Konzepte und Kontroversen**, Evangelische Akademie Arnoldshain
- **Gewaltfreie Kommunikation - Von Konfrontation durch Kommunikation zu Kooperation**, Herbert Warmbier, Martin Rosenberg, Bildungsstätte: neues lernen Köln
- **One Week English Intensive**, Edith Schmolke, Bildungsstätte: neues lernen Köln

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

FERNSEHEN

- **Experteninterview zum Thema Jugendschwangerschaften**, Punkt 6 / 9 / 12, RTL TV, Februar 2009
- **Experteninterview und Fachberatung: „Generation Porno - wenn Jugendliche im Internet pornografische Filme und Bilder anschauen“**, Frau-TV, Juni 2009

RADIO

- **Männer im Schwangerschaftskonflikt**, Neugier genügt, WDR 5, März 2009
- Antworten als Experte auf **Kinderfragen von Lilipuz**: „Sex mit 12- ist das erlaubt?“ (gesendet am 20.3.2009), „Wie funktioniert Sex?“ (gesendet am 8.5.2009) und „Wie werde ich das Thema Sexualität los?“ (gesendet am 19.6. 2009)

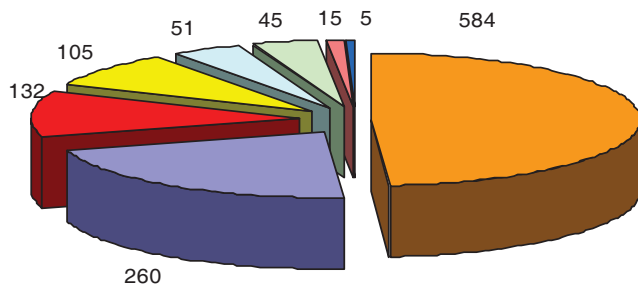
PRINT

- **Sexuelles Mobbing**, Kölner Stadtanzeiger, Oktober 2009
- Interview anlässlich der **Aktion „Dr. Hochsommer“** am 12.08.2009 im Kombibad Höhenberg

AKTIVITÄTEN

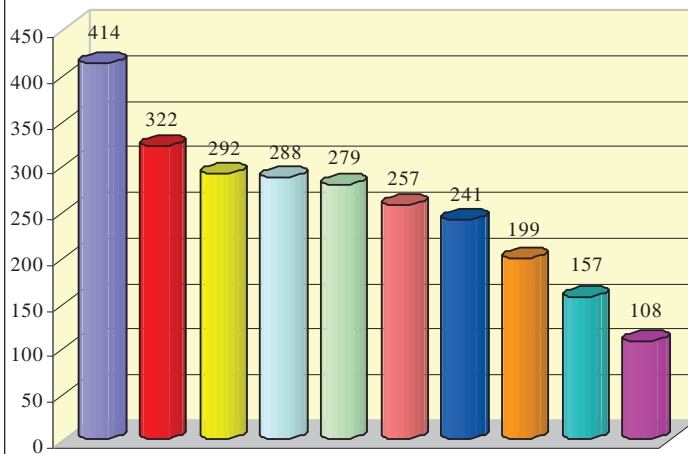
- **„Komm auf Tour“** - Beteiligung an der Aktion der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in Köln-Chorweiler vom 24. bis 27. August 2009; Mitgestaltung der „sturmfreien Bude“ und des Elternabends
- **Weltaidstags-Aktion an der Max-Ernst-Gesamtschule am 3. Dezember 2009**
Lesung und Filmangebot für die Stufe 10, inklusive Workshops mit Kleingruppen zum Thema Aids als gemeinsame Aktion der Kölner YouthworkerInnen
- **„Verliebt in Köln“** - eine Aktion zum Valentinstag von pro familia und dem Gesundheitsamt in Köln“, Cinenova Köln
- **Jugendaktion „Dr. Hochsommer“ am 12.08.2009 im Kombibad Höhenberg;**
Aktionsparcours in Kooperation mit anderen Einrichtung des Kölner AK Jugend und Prävention
- **Projektwoche rund um das Thema Gesundheit** - Gemeinnützige Werkstätten Köln GmbH (GWK), Zweigstelle Kalk, pro familia Informationstisch zu Verhütung und Sexualität am 3.12.2009
- **Mamma Care**, Anleitung zur Brustselbstuntersuchung, pro familia Beratungsstelle Köln-Zentrum
- **Informationsabende** für nicht verheiratete und werdende Eltern zu finanziellen und rechtlichen Aspekten, Kölner Geburtshaus

**Abb. 1: Anlass für die Beratung nach § 2
(Zahl der Fälle)**



- Schwangerschaftsberatungen zu Finanzen / Recht / Elternschaft
- Familienplanung/ Kinderwunsch/ Verhütung
- Sexual-/ Partnerschaftsberatung
- Beratungen und Begleitungen nach Geburt
- Sexualaufklärungen/ Sexualpädagogik
- Sonstige
- Beratungen und Begleitungen nach Fehl- u. Totgeburt
- Beratungen vor, während und nach pränataler Diagnostik

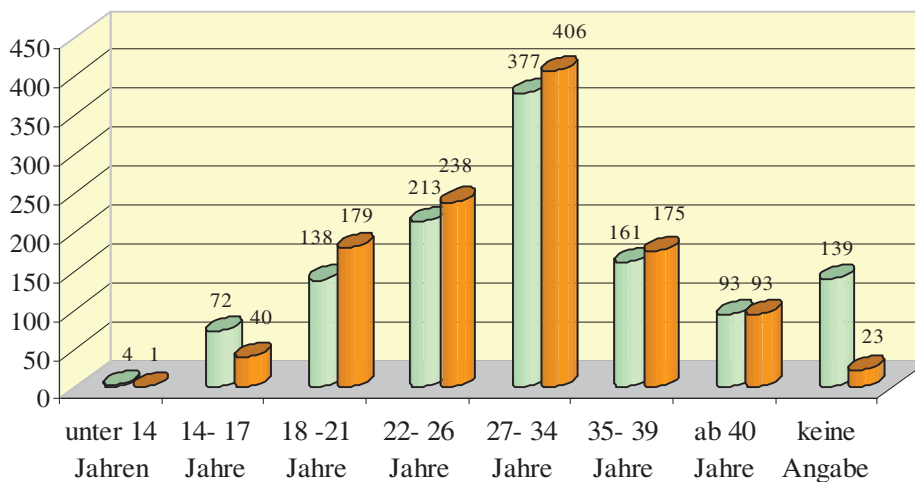
**Abb. 2: Die 10 häufigsten Gründe für den Schwangerschaftskonflikt
(Mehrfachnennungen möglich)**



- Ausbildungs-/berufliche Situation
- familiäre, partnerschaftliche Gründe
- Situation Alleinerziehender
- Alter (zu jung/ zu alt)
- finanzielle/ wirtschaftliche Situation
- körperliche/ psychische Gründe
- abgeschlossene Familienplanung
- sonstige Gründe
- Kindsvater steht nicht zur Schwangerschaft
- zu schnelle Geburtenfolge

Altersstruktur der Ratsuchenden

■ § 2 ■ §§ 5/6



PRÄVENTIVE ARBEIT NACH SCHKG

Arbeit mit Jugendlichen

- schulisch: 17 Gruppenangebote mit 170 TeilnehmerInnen
- außerschulisch: 2 Gruppenangebote mit 12 TN
- 5 Beratungen mit 7 Jugendlichen
- 30 Online-Beratungen

Arbeit mit MultiplikatorInnen /Praxisberatung und Projektbegleitung

- 16 Fortbildungen mit 199 TN
- 33 Beratungen für Lehrer und TN aus anderen pädagogischen Einrichtungen
- 8 Elterngespräche und -abende mit 37 TN
- 17 Kurzkontakte (Telefon und persönlich)
- 36 Online-Beratungen

Sonstiges

- Teilnahme am Fachtag von Hagazussa zum Thema „Mädchengesundheit, HPV-Impfung“
- Jugendaktion „Dr. Hochsommer“ am 12.08.2009 im Kombibad Höhenberg
- 2-tägiges Projekt „Ketchup Effekt“ mit 30 Mädchen zum Thema „Sexuelle Übergriffe und sexuelles Mobbing“

YOUTHWORK

Arbeit mit Jugendlichen

- schulisch: 42 Gruppenangebote mit 450 TN
- außerschulisch: 1 Gruppenangebot mit 13 TN
- 2 Einzelberatungen
- 50 Online-Beratungen

Arbeit mit MultiplikatorInnen/ Praxisberatung für Lehrer und andere Fachkräfte:

- 18 Beratungsangebote mit 22 TN
- 6 Fortbildungen mit 102 TN
- 2 Elternabende mit 47 TN
- 33 Kurzkontakte (Telefon und persönlich)

Sonstiges

- „Verliebt in Köln - eine Aktion zum Valentinstag“, Cinenova Köln am 14.02.2009
- Beteiligung an „Komm auf Tour“ in Köln-Chorweiler vom 24. bis 27. August 2009
- Jugend-Weltaids-Aktion an der Max-Ernst-Gesamtschule am 3. Dezember 2009

PROJEKT „WAS GEHT?“

- schulisch: 16 Gruppen mit 22 TN in 20 Sitzungen
- außerschulisch: 18 Gruppen mit 174 TN in 24 Sitzungen

Anerkannte Beratungsstelle für Schwangerschaftskonflikte

Wir beraten Sie

- zu Familienplanung, Empfängnisregelung und (unerfülltem) Kinderwunsch
- Pränataldiagnostik
- zu sozialrechtlichen, psychosozialen und medizinischen Fragen in der Schwangerschaft
- im Schwangerschaftskonflikt nach §219 StGB
- nach einem Schwangerschaftsabbruch
- bei sexuellen Problemen
- zu sexualpädagogischen Fragen (auch Gruppen)

pro familia Köln-Zentrum

Hansaring 84-86
50670 Köln

koeln-zentrum@profamilia.de

Fon / Fax: (0221) 12 20 87 / 139 29 18

pro familia im Beratungszentrum Kalk

Kalker Hauptstraße 247 - 273
51103 Köln

koeln-kalk@profamilia.de

Fon / Fax: (0221) 965 19 95 / 965 19 96

Öffnungszeiten

Montag 8.30 - 13.00 / 14.00 - 18.30
Dienstag 8.30 - 13.00 / 14.00 - 18.30
Mittwoch 8.30 - 13.00 / 14.00 - 18.30
Donnerstag 8.30 - 13.00 / 14.00 - 18.30
Freitag 8.30 - 13.00

Montag 9.00 – 12.00
Mittwoch 9.00 - 12.00 / 14.00 – 17.00
Donnerstag 14.00 – 17.00

und nach Vereinbarung

**Alle Gespräche sind vertraulich.
Eine telefonische Anmeldung ist erforderlich.**

Spendenkonto

Bank für Sozialwirtschaft (BfS)
Konto 702 40 / 04
BLZ 370 205 00

Alle Spenden sind steuerlich absetzbar

www.profamilia.de/koeln-zentrum

koeln-zentrum@profamilia.de